

schaffung des Devisenbelleides und ein Ausführungsverbot für Banknoten nicht zu verdeuten.
Die Verordnung über die Erhebung einer Ausreisegeldgebühr wurde entschieden abgelehnt; von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie diese inzwischen durchgeführte Verordnung baldigst wieder aufhebt.



Die Kandidaten der Wechselle-Kommission sind von links nach rechts: Miescher (Deutschland), Moreau (Frankreich), Lepton (England), unten: Bindschedler (Schweiz), Beneduci (Italien) und Franqui (Belgien).

Für den Volkseinsatz!

Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, hat zum bevorstehenden Volkseinsatz am 9. August einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:
„Die Ereignisse der letzten Wochen geben Deutschland ein verändertes Gesicht. Ein stiller Umschwung in der öffentlichen Meinung ist eingetreten. Mancher hat bisher am Erfolgs des Stahlhelm-Volksbegehrens gewisfelt. Es schien ausgeschlossen, die Hälfte der preussischen Stimmberechtigten für irgendeinen Volkseinsatz auf die Beine zu bringen. Das ist jetzt anders. Die Furcht der Gegenlage zeigt es. Wenn richtig gedeutet wird, muß es heute gelingen, die erforderliche Zahl von Stimmberechtigten an die Wahlurne zu bringen. Die ist einem Volk freierer politischer Umschauungsunterstützung erteilt worden als dem deutschen und preussischen in dieser Zeit der Zusammenbrüche. Vor dem Zusammenbruch liegt auch die Macht der bisherigen Preußenkoalition und ihrer vererblichen Politik.
Neue Kredite! Das ist das einzige Rezept, mit dem man sich glaubt helfen zu können.
Neue Kredite sind neue Aneignung!

Sie führen nach kurzer Gnadenspause zu noch schlimmerer deutscher Not und zu noch schlimmerer deutscher Arbeitslosigkeit — aber nach einem gerechten Naturgesetz auch zu noch schlimmerer Weltwirtschaftskrise. Inwiefern gehen Kirche, Schule, Kultur und Wirtschaft in Preußen und in Deutschland zugrunde.
Arbeiter und Angestellte! Die ihr noch Arbeit habt, molkt ihr sie durch die Fortsetzung dieser falschen Politik verrecken? Arbeitslos! Die ihr nach Brot und Arbeit verlangt, fürchtet ihr nicht, daß statt dessen aus eurer Schar von 4 Millionen eine noch viel größere wird? Tretet an beim Volkseinsatz! Wer bleibt trägt zu Hause? Der Arbeiter, der Bauer, der Gelehrte, der Künstler, der Ingenieur, der Angestellte, der Handwerker, der Beamte, der Gemeindevorsteher, sie alle erschrecken vor dem uns sich greifenden Elend. Ein Narr, wer sich nicht wehrt!
Bringen wir den jeglichen Preussischen Landtag zu Fall, in dem sich alles zusammenendrängt, was Reaktion gegen den Freiheits- und Rettungswillen des Volkes ist! Neuwahlen sollen den wahren Willen des Volkes finden.
Am Sonntag, den 9. August 1931, gibt es nur eine große und heilige Arbeit, die den Sonntag nicht schändet: den ganzen Tag unterwegs sein, um die Menschen zur Wahlurne zu schleppen, die nicht von selbst hingehen. Wer Umkehr und Rettung will, ganz gleich welcher Partei und welchem Berufe er angehört, der helfe am 9. August dazu! Preußen in Deutschland voran!“

Sötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.
Copyright: in Bremen & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.
Über sich drücken an der gegenüberliegenden Längswand war plötzlich alles ruhig und wie fortgeblasen. Eine kleine Weile jagte er noch vorwärts mit dem Scheinwerfer des Revolvers die Wände ab. Es war absolut nichts mehr zu sehen. Dann hastete er mit ein paar Sprüngen zum Nachhaken am Ende des Portals und ließ die elektrische Krone hell aufleuchten.
Nest kamen auch John Pollas und der Wärter, die bei dem Geruch Waage gehalten hatten, mit gezündeten Revolvern angelaufen und trugten atemlos, was es gegeben hätte. Eindringend und selbst nach Luft ringend, berichtete Majos kurz von dem Geschehen und was mit bebender Hand auf die beiden Stellen an den Wänden.
Wachheit sie sich einen Augenblick von ihrem ersten Schreck erholt hatten, schritten sie auf die Mitte der Längswand und begannen dort zu suchen. Nun traute sich auch der bis dahin vollkommen eingeschüchterte gewesene Hund mit ihnen vor und schnupperte dicht über dem Fußboden an der einen Wäsche.
Bei genauem Zusehen bemerkten sie einen winzigen weißen Fleck, der sich bei der schnellsten Fahrt der vermanischen weißen Gestalt festgeklemmt haben mußte. Dazu hörten sie ein leises Schloßeln und Stöhnen hinter der Wand hervorbrachten. Hier mußte also die so außerordentlich geschieht in der Wandnischen verborgene Geheimtür sein. Siebehaft suchten sie an der Wäsche nach irgend welchen Beulen, Erhöhungen oder sonstigen Verschönerungen, stützten an der Wandung und zerrten die Wäsche mit Gewalt von den beiden Gestalten an denen sie befestigt war, herab. Nun drückten und drückten sie an diesen etwas nach oben gebogenen Gittern und bewegten sie schließlich zu

Selbsthilfe der Landwirtschaft.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat einstimmig folgenden Aufruf beschlossen:
„Nach dem Scheitern der ausländischen Kreditverhandlungen ist Deutschland völlig auf sich allein gestellt. Seine vornehmste Pflicht ist, die elementare Grundlage seiner Existenz — die Volksernährung — auf eigener Kraft und eigener Scholle zu sichern. Die Sicherung der Ernte und damit die Sicherung des Realpreises, der Sparguthaben und schließlich auch der Währung ist nur dann gewährleistet, wenn die Verwertung der jetzigen Ernte in einer Weise erfolgt, die die Erhaltung und Weiterführung der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglicht. Die Ernte hat begonnen; kaum sind die ersten Waggons Getreide auf dem Markt, schon ist der Preis für alle Getreidearten um 2 bis 3 RM je Zentner gefallen. Der Sturz der Getreidepreise ist durch die verspäteten Maßnahmen der Regierung nicht verhindert worden; die Landwirtschaft muß daher zur Selbsthilfe greifen.
Zur Sicherung der Volksernährung muß alles aufgeboten werden, um zu verhindern, daß diese Ernte wiederum verschwendet wird und damit die Betriebe der Mittel zu ihrer Weiterführung beraubt werden. Die Lage in dieser Beziehung ist außerordentlich ernst und legt der Landwirtschaft und ihrer beruflichen Vertretung die schwerste Verantwortung auf, um so mehr, als die Regierungen Reichsbank und Preussische in ihren Maßnahmen den belandeten landwirtschaftlichen Vermögensgruppen bisher nicht gerecht geworden sind. Insbesondere verweigert die Reichsregierung die von der Reichsregierung angeforderten Sicherungsmaßnahmen durch Kreditbefreiung und brutale Einziehung laufender Kredite zu durchkreuzen.
Nur Wahrung der Disziplin und solidarischen Handelns können die Ernte und damit unsere Existenz retten. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes ruft daher die Landbewirtschaftler in den Ländern, Provinzen, Kreisen und Gemeinden sowie darüber hinaus alle Landwirte auf,
den Getreide- und Viehmarkt nach folgenden Gesichtspunkten vorzunehmen:
Sowohl Brotgetreide in Frage kommt, dürfen nur diejenigen Mengen verkauft werden, die zur Brotverfertigung jeweils erforderlich sind. Das bedeutet, daß für die Zeit bis zum 1. August jegliche Neuverkäufe unterbleiben. In der Zeit vom 1. bis 31. August darf jeder Landwirt nicht mehr als 1/2 Zentner Getreide je Morgen der Getreideanbaufläche anbieten. Unbedenklich von der Reichsregierung durch Gesetz als notwendig anerkannten Richtpreise von 250 RM je Tonne Roggen usw. beträgt der Mindestpreis, der für Getreide in marktlager Beschaffenheit nach Berliner Markt erreicht werden muß, für August-Verkäufe je Zentner:
Weizen . . . 12 RM Braugerste . . . 11 RM
Roggen . . . 10 RM Futtermalze . . . 9 RM
Hafer . . . 9 RM
(für spätere Lieferungen entsprechend höher).
Für West-, Süd- und Mitteldeutschland sind diese Mindestpreise je nach örtlicher Lage durch Zuschläge zu ergänzen. Für Qualitätsware ist ein Zuschlagssatz zu fordern. Bei den vorstehend angegebenen Getreidepreisen besteht fogar nach die Möglichkeit, den Brotpreis

in Höhe von 65 RM für Schweine, 55 RM für Schen und 45 RM für Rind zu erreichen. Die Landwirte haben die Durchführung dieser Maßnahmen in ihren Gebieten zu überwachen. Gegenüber den Verleumdungen von Gläubigern aller Art, einen über die vorstehenden Gesichtspunkte hinaus wirkenden Proteste zu unterstützen, haben sich die Landwirte auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung des Zahlungsaufschubs und Vollstreckungsschubes zu berufen.“

wenn die Regierung endlich an die Ausnutzung der von ihr selbst in Dänemark gemachten Feststellungen herangeht.
Auch der Schlachtviehmarkt ist durch Verkaufshaltung zu entlasten, um Durchschnittspreise zunächst in Höhe von
65 RM für Schweine,
55 RM für Schen und
45 RM für Rind
ab Stall zu erreichen. Die Landwirte haben die Durchführung dieser Maßnahmen in ihren Gebieten zu überwachen. Gegenüber den Verleumdungen von Gläubigern aller Art, einen über die vorstehenden Gesichtspunkte hinaus wirkenden Proteste zu unterstützen, haben sich die Landwirte auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung des Zahlungsaufschubs und Vollstreckungsschubes zu berufen.“

Devisen- und Volkswirtschaft.

Die Beratungen der Staatsmänner und Sachverständigen in Paris und London über die Gefundung Deutschlands haben nicht die erhofften Resultate gebracht, denn wie gleiche Zeit. Da ist sie sich für eine Feder und die ganze Mische sprach nach dem Saal zu auf.
In diesem Augenblick leuchtete aus dem Dunkel des sich öffnenden Geheimnisses eine blendend helle Blühtlichtlampe hervor. Schnell sprangen sie zur Seite, deckten sich hinter der Mischentür und feuerten aus ihren Revolvern über ein Duzend Schüsse in den Gang hinein, bis ein plötzliches Knallen die Lampe vor zum Vorbeifahren brachte. Darauf leuchteten sie vorwärts mit ihren eigenen Taschenlampen in den Gang hinein und erblickten eine am Boden liegende weiße Gestalt. Doch schon richtete sich diese zu einer verdächtigen Bewegung halb in die Höhe. Von neuem trugen zwei Schüsse aus ihren Revolvern. Unter schmerzlichen Schreien laut die Gestalt in sich zusammen, freckte sich, rief, ergebe mich und blieb dann still liegen.
Mit vorgerücktem Mischentürvorhang zeigte sich Majos, der sich schnell die hinterste Kopfmaske vom Gesicht heruntergerissen hatte, durch die schmale Tür und beleuchtete den vor ihm liegenden weißschillenden Körper, streckte ihn mit den Fingern an, berührte ihn mit den Händen und zerrte ihm die weiße Maske vom Kopf. Da blickte Majos in einen auffallend breiten marmeladenfarbigen Gesicht, in dem die Wangen bereits gänzlich marmeladenfarbig waren.
Nun hoben sie mit vereinten Kräften den Toten in die Höhe, zogen und hobten ihn langsam aus dem Gang heraus und legten ihn im Saale nieder. Als sie sich im hellen Licht der elektrischen Krone den Toten genauer betrachteten, erkannten sie in ihm, zu ihrem nicht geringen Entsetzen, den schon so lange vermissten gestrichelten Krieger.
Nest kamen, durch die vielen Schüsse aufgeschreckt, auch der Jäger und einige Bediente, alle schwer bewaffnet, angelaufen und scharten sich mit dem Ausbruch höchster Bestürzung um die Gruppe. Vorständig entsetzten Pollas und der Wärter den fast blutenden Toten und zerrten ihn aus den Tücheln zwei elektrische Birnen hervor. Wie sich herausstellte, waren es kernwundtrockene genau dieselben Birnen, die Majos am vorigen Tage in die Saale geknallt hatte. Weiter endete ein durch Wächter einen zusammengelegten Grundriß der ganzen Schloßbaulichkeiten mit mehrfach eingezzeichneten Geheimtürn und Gängen.

bei allen dem unglückseligen Diktat von Versailles folgenden internationalen Zusammenkünften ist man auch jetzt wieder günstig um das Kernproblem herumgegangen; dieses heißt: Was ist die Reparationslast? Diese lastet nicht auf gesunde Volkswirtschaft vertragen. Deutschlands Katastrophenentwicklung liefert hierfür einen nicht zu widerlegenden Beweis. Aber die politische Einsicht ist noch nicht weit genug geblieben, vor allem nicht die Wahrheitsliebe und der Mut zum Wahrheits- und Schuldenbekenntnis. Was wir in den letzten Wochen erleben, war einmal die Festschreibung einer brutal aufgestellten Fiktion am Koffer der Weltwirtschaft, zum anderen eine Ausstrahlung Verfallener Geistes, der erst Österreich, jetzt Deutschland auf die Knie zwingen wollte.
Der letzte Grund zum deutschen Wirtschafts- und Finanzzusammenbruch ist also in den vernunftwidrigen Tributauflagen zu suchen. Deutschland ist auf Grund des Versailles Diktats und des darauf aufbauenden Dawes- und Youngplans gezwungen, fortlaufend aus der Substanz des deutschen Volksvermögens Zahlungen, und zwar in fremder Währung, d. h. also in Devisen, an das Ausland zu leisten. So gestaltet sich jedenfalls die Praxis, wenn es auch in der Vertragstheorie hieß, daß Deutschland die Reparationen aus dem Außenhandelsüberschuß leisten sollte. Nach der Gesamtanleihe der Weltwirtschaft in Zusammenhang mit politischer Vereinigenheit oder wirtschaftspolitischen Bestrebungen ist es in absehbarer Zeit unmöglich, den deutschen Außenhandel so zu entwickeln, daß er einen Gewinn — und damit einen Devisenüberschuß — in der Höhe der Reparationsverpflichtungen abwirft. Bei allen Konferenzen ist man bei den sogenannten Reparationsregelungen davon ausgegangen, die deutsche Anleihe werde höher als Devisen aufzubringen, daß damit die Tribute abgedeckt werden könnten. Das ist eine gemaßte Täuschung. Selbstverständlich ist Deutschland jetzt wie vor dem Kriege darauf angewiesen, in wechselseitigem Warenverkehr Devisen heranzubringen.
Unser Außenhandelsstatistik sagt uns mit zwingender Deutlichkeit, welche Auslandskonkurrenz wir sowohl aus volkswirtschaftlichen wie aus devisenpolitischen Gründen empfinden müssen. Das Deutschland nach längerer als bisher in Zukunft den Weg der wirtschaftlichen Selbstbefreiung wird beschreiten müssen, ist unweifelhaft. Es ist aber eine Illusion, zu glauben, wir könnten mit einem Mal unsere wirtschaftliche Befreiung mit der ganzen Welt lösen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Agrarländer, in denen unsere Industrieerzeugnisse bisher einen Markt fanden, gegen die deutsche Konkurrenz werden wenn wir uns zu einer rigorosen Drosselung ihrer Einfuhr entschließen sollten. Den Ausfluß für die Zulassung unserer Einfuhr muß daher immer der Rest auf das volkswirtschaftliche Ganze gehen.

Wir dürfen dabei auch nicht übersehen, daß vielfach die Auslandskonkurrenz auf dem deutschen Markt überhaupt erst die Anregung dazu gegeben hat, die deutsche Erzeugung in den betreffenden Produkten zu einer entsprechenden Verdrängung zu bringen, was somit dem volkswirtschaftlichen Standpunkt aus von außerordentlicher Bedeutung gewesen ist. Ein treffendes Beispiel hierfür ist unter heimischer Obst- und Gemüsebau, der unter dem Einfluß der Auslandskonkurrenz unbedeutend gute- und mengenmäßig einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Die dadurch im Ausland mehr erzeugten Waren haben es bereits ermöglicht, daß während eines großen Teils des Jahres der deutsche Verbrauch hieraus gedeckt werden kann, so daß der Import für diese Produkte sich heute im wesentlichen auf die Wintermonate beschränkt resp. dazu übergegangen ist, sich solchen Produkten zuzuwenden, die im Lande selbst nicht erzeugt werden können.

Devisen- und Volkswirtschaft gehören also engstens zusammen. Aufgabe einer verantwortungsbewussten Volkswirtschaft ist die Gesamtinteressen der deutschen Volkswirtschaft im Auge behält, ist, was das Ausmaß zu ergänzen und zu bestimmen, in welchem die Devisen in unsere Volkswirtschaft einfließen darf und muß.

Devisen- und Volkswirtschaft gehören also engstens zusammen. Aufgabe einer verantwortungsbewussten Volkswirtschaft ist die Gesamtinteressen der deutschen Volkswirtschaft im Auge behält, ist, was das Ausmaß zu ergänzen und zu bestimmen, in welchem die Devisen in unsere Volkswirtschaft einfließen darf und muß.

Bunter Wochenpiegel.

Eine „Tobenerordnung“ für Prominente. — Gegen die Stargagen. — Abwanderung der Prominenten. — Das Geheimnis der Todesstaben. — Vorgeräumte Zukunftswahrheit.

Wenn vom Theater oder vom Film die Rede ist, dann denken die meisten Menschen nur an die Stars, die in labellen Autos, fürstlich gekleidet, vom Schauspielhaus und verhäßtlich durchs Leben schreiten als Heilige des

Vor Staunen über diese unvernünftige Entfaltung fand niemand ein Wort in der Hande. Nun fiel es ihnen aller plötzlich wie Schuppen von den Augen. Es war also richtig jener verdorrte Krieger gewesen, der hier Jahre lang tief im Verborgen sein Wesen getrieben und einen geheimnisvollen Mord nach dem anderen begangen hatte! Und dieser gleiche Krieger hatte hier die gesamte Dienstadt durch sein verumtummtes nachlässiges Auftreten an uns und Schreien gelegt. Noch stützten sie in dem Gedanken daran, dem gefährlichen Unhold hier nachts im Saale begegnen zu sein.

Als sich ihre Befähigung und Verwunderung ein wenig gelindert hatte, umgingen sie Majos, schüttelten ihm die Hände und dankten ihm für die wagenmütige Tat, die sie alle hier von viel Schreien befreit hat.
Alle machten sich hurtig an's Werk, die geheimen Gänge wurden zu erschließen. Wie sie sich durch die schmale Eingangspforte zwängten, traten sie mit den Füßen auf Glascherben und stießen zugleich an ein blechernes Gewas. Schnell leuchteten sie mit den Taschenlampen nach unten und hoben eine reizvolle elektrische Glendlaterne auf, deren mächtige Lampe durch einen Schuß zertrümmert worden war. Die Laterne hatten sich Pollas und Majos an uns niederknien dann vorüberdrehend zu. Das zweite ein Wort zu verkünden, war es ihnen sofort klar geworden, daß ein treffender Strahl von jener Scheinwerferlampe genügt haben würde, um sie alle augenblicklich zu töten.
Zerteilte hierauf Pollas einem Diener zu, das schwere Büchergelb und die beiden Birnen, die sie dem Toten abgenommen hatten, beschaffen nach seinem Zimmer zu tragen.

Während der Jäger und die übrigen Bedienten mit dem Hund als Vorkrieg in Hitteraal zurückbleiben mußten, taten sich Majos, Pollas und der Wärter beim Schein ihrer elektrischen Taschenlampen bedachtig Schritt für Schritt in dem Gange weiter vorwärts. Bald führte die Schritt in vielen Schritten klar abwärts und mündete auf einen der wichtigsten unterirdischen Säulen, von dem verschiedene weitere Gänge duntelglänzend abzweigten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau und ihre Welt

Mitteltäter.

Von
Erika Thomm.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt mehr Mitteltäter, als man denkt — aber auch mehr, als man denkt, erleben mit der guten Wende einen gewissen Heiligkeit und bereuen bald, daß sie auf die Mitteltätigkeit gegangen sind. Sie sehen ein, daß sie sich für ganzes Leben verpfändet haben.

Ganz gewiß ist es nicht angenehm, wenn man eine Frau hat, die so viel alter ist, daß sie immer für die Mutter oder ältere Schwester gehalten wird. Und mit der man jeden Versuch unternimmt, weiß sie fröhlich, daß sie fröhlich sein kann und vorwärtsbewegen kann. Die Schick hat und jedes Jahr ins Bad zur Kur fahren muß. Manchmal fohr zweimal im Jahre.

Wie das das Geld — das mitgebrachte Geld aufweist! Und wenn wenigstens die Kur noch helfen würden! Aber sie helfen immer nur vorübergehend, hernach ist es immer wieder das alte Geld. Man muß etwases Kammer mit ändern, kann natürlich seinen Schlaf finden und hat seine heimliche Süßigkeit, während sich andere Männer in fremde Kammerlindeln fangen, herzieht Kinder haben und ein liebes und geliebtes Franchen.

An Kinder darf der Mann, der eine so viel ältere Frau hat, niemals denken. Das hilft es, daß er vertrittet wird und anständig andere Männer zu beneiden? — Nichts!

Und schließlich ist eines Tages die schöne Mitteltätigkeit abgebraucht, und nun heißt es den eigenen Egoismus fassen. Darin ist aber nur das Gefühl, daß der Mann bei dem Mit einer franten Frau ist nicht gerechnet worden — kann nicht gerechnet werden, und die Geschichte, die man nach vielen Ein und Der endlich bekommt, laßt bei weitem nicht aus.

Was soll der Mann do anders tun, als sich selbst Einbebrungen auferlegen? Er verzichtet zunächst seiner franten Frau auf manche Annehmlichkeiten, manchen Genuß und manche Erholung. Und imms denkt er daran, wieviel anders sein Leben sein könnte, wenn er sein Mitteltätiger gewesen wäre, irgendein liebes Mädel abgetraht hätte, das zu ihm gepaßt, daß noch seine Jugend und seine Geliebtheit abgab.

Darum sollte kein Mann ein Mitteltätiger sein — es rächt sich hinterher. Das Schicksal aber an dem verhängnisvollen ist, daß jeder Reineinfachheit schloßigt und denkt:

„Warum soll es einem anderen besser gehen als mit? — Was es sich noch jede Mitteltätiger selbst ausprobieren, wie es ist, wenn man eine reiche Frau heiratet, die alter ist als man selbst und die irgendein überflüssiges Geld hat!“

Was heißt überhaupt „Mitteltätigkeit“? Welches Mädel kann heute noch eine Mitteltätigkeit sein? Das ist die Frage, die ich oft zu hören kann. Das schadet auch nichts, wenn das Mädel gesund an Leib und Seele und ein auties Hausmutterchen ist, das es versteht, aus nichts etwas anzufertigen und mit allem fertig zu werden.

Das ist der große Reichtum, den ein Mann hat, wenn er kann. Ein Reichtum, den ihm keiner nehmen kann. Und mit diesem Reichtum kommt auch jeder tüchtige Mann vorwärts.

Das Ferienkind.

Von
Clara Willigen.

(Nachdruck verboten.)

Nein, so was! Ferien haben sich ein Ferienkind zugelegt! Geht, die nie mit Kindern etwas zu tun gehabt haben! Na, da wird das Ferienkind sich an lassen!

Kati aber, das Ferienkind, langweilt sich nicht im geringsten. Alles ist für schön und herrlich, lo über jedes Gefegren prächtig in der Villa von Daniel und Zante strömt, wie in den Wäldern, wo es noch Baumstämme gibt, und wunderschöne Tiere aller Art. Auf den Hügeln liegen viele Eppidie, auf denen man abor sehr un bequem gehen kann, es ist aber um so besser räumen läßt, gerade wie auf jedem Hügel. Und überall herum lange breite Sonnenliegen, die man immer nur beim liehen zu Grunde noch an hat und rückt sich so recht nach Herzenslust, lo läßt wohl die Zante ein wechelsehes. „Aber Kati!“ erönnen, woran der Daniel sofort sagt: „Das ist doch! Wir sind doch nicht für ihre Ferien verurteilt.“

Es gibt da eine Veranda, groß wie eine Stube, mit gettem Glas überdeckt, so daß die Sonne immer scheint. Kochtöpfe, in denen man lang liegt, wie in der Badewanne, dazu viel, viel wunderschöne Blumen. Ein eigener grünen Hintergarten amerikanischer Maßstäben ein Bauer mit zwei grünen Kleinstücken — ihrer besonderen Fräglichkeit wegen. Triffln und Spide“ anbieten — was Kati zwar nicht versteht, aber sehr schön findet. Dann noch etwas an Zeltstätten in einem anderen Bauer zwei winzige brasilianische Mannofeststücken, mit weißen Stiefeln über den Obren, Mädel und Zulu mit Namen. Sie liefern Bananen und Weinbäume. Letztere holen sie aus einer Waldstätte heraus, kratzen von der liebenden Zucht ab, schärfen behaftigt, ringeln nach vollkommener Sättigung den langen Schwanz dreimal um sich herum, wenn nicht Zulu, das Weibchen, es vorzieht, in einem dunklen Rauturieb die Weinbäume in der Nähe zu betreiben. Das gibt es viel zu beobachten und viel zu fragen, denn Tierliebe ist eine von Katis hervorragendsten Eigenschaften.

Im Stall steht „Zonia“, die dicke, titanische Rappstute. Daniel kuschelt sie selbst. Dann darf Kati neben Zante sitzen, und lo viel Anpassungsfähigkeit an die neuen Verhältnisse zeigt der kleine Kraz, daß er genau dastet in Zantes Haltung, die Hände tief in die Arme zu stecken, die Elber vornehn gefest, lo daß die langen schwarzen Hinterbeine frei auf den Hügeln liegen, die nun schon durch die gute Ferienernährung Farbe und Rundung gewonnen haben. „Tippo“, das Zwergschweißchen, liht zwischen beiden, während „Sanka“, der archaische weiße Porzot, in lannen Säßen das Gefährt untreif.

Auch im Verkeh mit den Untergebenen zeigt Kati sich ihrer gebodenen Stellung gewachsen. Hausmädchen und Köchin nennt man lo selbstverständlich. „Fräulein“, wie die Portierfrau „Frau Busch“ — das man aber der Portier, der sehr feinen fruppigen Händerhauungsmanntbar so gar nicht nach einem „Bem“ ausieht, „herr Busch“ nennen soll, ist doch sonstlich. An dem Portierzimmerchen fünf Abtre zu den eigenen jedes! — Abt ist Erziehungsbefugte: „Gmnden, man ist nicht in der Gasse mit der reinen Schürze!“ — „Gmnden, man nimmt den Finger aus der Nase, wenn man mit Zanten sprich!“

Es sein liht, daß herr Busch unter der braunwollenen Strichwede ein fluchendes Herr trägt, das er Paris überabro Tietliche Mädeln nimmt. Einies Tages bringt er von einem Ausflug zur Ober einen Wechelder lio lebendigste Fische mit. Weiß seine Grundlinge und breltischen, dazwischen etwa ein Dutzend buntdarber Silberdäpfer. In einer Silberbadewanne werden sie auf dem Soße untergebracht, werden mit Anfeuerteln, Weifbrot, zerfallenen Regenwürmern gefüttert. Kati hat die grünen mit lönen mit reinweißen Wärmecannen gefüllt, und liht lichtenbad über abtre, das jeder lo gewöhnlich weiter kennt und sehr, sehr lieh hat. Ah das eine Fremdel! Wie das lo

filben herumschwimmt! So viel gute Tiere — alle hat sie der liebe Gott geschaffen, daß sie leben und sich ihres Lebens freuen können. Wenn jetzt jemals tödlich die Kati? — lo ist die Antwort ganz bestimmt: „Bei den Fischen.“

Derzengüte färdt nicht immer zwischen Geleuten ab. Frau Buschs praktiklicher Sinn bereitet es nicht, warum das unnütze Viebzeng da auf dem Soße liegen muß. Die selbst wüßte einen geeigneteren Platz dafür. Die Seten sind teuer — na also!

„Wo sind meine lieben Fische hin?“ Kati fragt es atemlos und erwidert, Und Frau Busch, dazig, wie Portiersfrauen sind, die sein reines Gemüden haben, antwortet: „Was weih ich! Bei den Fischen.“

Kati sucht den ganzen Soß ab, als wenn Fische sich in irgendeiner Ecke verbriehen könnten wie Katzen oder Kaninchen, ein paar Mitteltäter — was ist das? Hässliche Wildgänzen, ein paar Silberdäpfer mit ihrem Netz überfristet — die Fische, die lieben, zigen Fische.

Kati schüttelt sich vor Entsetzen im Chaos überfüllten Deckens. Wie ist das möglich! — Ihre Mädel! Die sie lo lieh hatte — und die sie liehen. Und jetzt das? — Kästel über Kästel, Dunkelheit über Dunkelheit aus Erde und Himmel und ist zurückend. Unlösbares!

Sin zur Zante. Zante wird es erklären. „Was ist das?“ — Aber Zante sagt, was schon fast Menschenabenden Zanten, Mütter und Kinderkäufler sagen, wenn eine überfuge Kinderfrage über ihren Horizont abt: „Frage doch nicht so dum!“

Damit ist aber das arme Fische, angefrüßte Herz nicht zu beschwichtigen. Kati fängt auf Entel zu, Entel weiß ja alles, flammert sich an seine Waise, auch genau mit den übergroßen Schirmfarnungen zu ihm auf: „Die lieben kleinen Fische, gestern waren sie da, heute nicht — nur hässliche Götzen und Köpfe und gar nicht mehr lebendig.“ — Dann fommen ja Erzfien und Stöße. Mädel und Zulu, Sanka und Tippo kommen auch so — lo daß nur noch das Fell da wäre! Und auch die gute Zonia? Der Mann vertrittet sich ihr in einer Perspektive, die gar nicht ausdeutend ist.

Da sieht der Entel Kati auf seine Arme, drückt ihren Kopf gegen seine Brust. Irredell fangt das zugewachlene, selbige blondhaar wieder und immer wieder, als wenn er damit auf die bösen, Erkenntnis luchenden Götzen hypnotisch bewandigen könnte. „Denk nicht daran. Versuchen! Das ist eben das große Weisheit. Daran haben kleinere Menschen als Kati und Entel sich schon die heute nicht — nur hässliche Götzen und Köpfe an etwas anders denken. An was wohl? Sieh, da vor dem Fenster am Spalter ist schon die erste Weintraube reif geworden. Eine prächtige, zuckersüße, abgebrünte Weintraube. Die ist genau für Kati gemacht. Barie, ich fämebe sie dir ab!“

Schon lächelt Kati wieder. Angesichts der süßen Traube, die für sie gewachsen ist, und alle Schreden des Weisheitserbisses — gerade so, wie bei den armen Menschenkindern ausgehen.

Nicht jede Frau...

(Nachdruck verboten.)

Nicht jede Frau — die arde Kollen verurteilt, ist deshalb auch eine wertvolle Frau.

Nicht jede Frau — die städtisch sein möchte, versteht es darum auch, städtisch zu werden!

Nicht jede Frau — die Kinder liebt, ist deshalb auch eine gute Mutter!

Nicht jede Frau — die älter wird, wird darum auch reifer!

Nicht jede Frau — die andauernd redet, hat darum auch etwas zu sagen!

Nicht jede Frau — die viel für ihre Kleidung ausgibt, ist deshalb auch gut gefeibel!

Nicht jede Frau — um die einem ein Mann beneidet, macht einem das Leben daran benehenswert!

Nicht jede Frau — die viel beudeten möchte, ist deshalb auch bedeutend!

Nicht jede Frau — für die sich der Mann opfern möchte, ist dieses Opfer wert!

Nicht jede Frau — die für das Glück geschaffen schien, ist darum auch dem Glück im Leben begabt!

Nicht jede Frau — die aliert, versteht es deshalb auch, in der rechten Weise alt zu werden!

J. Adams.

Kindermund.

Von
Sanna.

(Nachdruck verboten.)

Das erste Wort.

Heute hat Mutter Koch, denn es ist Wafstagn, und da gibt es Rubeln und Viklamen. Und dabei kommt lutz vor Tisch noch Viech.

Das ist eine Dame, die man unumgänglich zu Rubeln und Viklamen bitten kann. Doch unentwärt Mächtigert der Beobacht der Dame weiter. Mutter wirft verweisefde Bilde auf die Lip.

Wichtigst pfanzst sich das vierjährige Rehhärdchen vor dem Besuch auf und erkundigt sich treubrzig: „Sag mal, Zante, liht wohl überhaupt nicht zu Mirtag!“

Der neuen angebeteten Zante werden Kamillenphobos gezeigt. „Wer liht denn das?“ erkundigt sie sich mit einem Blick auf Fröhens Bild, das ihn als Baby im Hängeliechen darstellt. „Ach, weiß du Zante“, erklärt Fröhchen neugierend, „das bin ich, als ich noch ein kleines Mädchen war.“

Wortfiktig.

Im Kinderzimmer kann man es wieder einmal vor Karm nicht aushalten. Wenn hier das Gefühl auch sehr Oben zu. „Wenn ihr jetzt mal fünf Minuten ganz ruhig seid, bekommt jedes von euch ein Stück Schokolade!“

Das kleine Fränzchen, anständig fragend: „Sag mal, Mami, dürfen wir atmen?“

Die Tomate im Haushalt.

Von
Gertrud Reinf.

(Nachdruck verboten.)

Überall leuchtet jetzt in den Auslagen der Gemüschhändler die roten Liebesäpfel und loden förmlich zum Kauf. Sie werden auch Paradebeispiel genannt. Nun — wer kommt bei so lieblihen Namen widerstehen? Es ist denn — der Ehelebensde, der je geistlichst meiden muß, weil er die Tomate abforderte Dufaire nicht genießen darf. Allen anderen aber heißt die Tomate wegen ihres hohen Vitamingehalts äußerst nützlich. Da die Früchte noch für keine Nährmittel weicher enthalten, wenigstens nicht solche von besonderer Bedeutung,

müssen folde bei der Zubereitung von der Hausfrau beigegeben werden!

Tomaten sind eine wichtige, gewürze erlebende Beilage zu den verschiedensten Fleisch-, Fisch- und Gemüschgerichten und als Abendbespeise, als Brotbeilage oder Beilage jeder Schmackhaft. Es empfiehlt sich jedoch, besonders für die Verdauung, für Abwechslung zu sorgen. Einige wenige bekannte Zubereitungsarten seien daher mitgeteilt.

Die einfachste Art ist wohl der Tomaten-Salat. Man schneidet die Liebesäpfel bald durch, dann legt man jede Hälfte auf die Schnittfläche und zerlegt sie in Scheiben. Diese Scheiben werden in ein Glasgefäß getan, mit Salz und Pfeffer überfristet und gekümmerte Zwiebel hinzugegeben. Vor dem Genuß läßt man den Salat etwa eine Stunde lang durchziehen. Diese Art erbringt das oft unangenehme Zerbrechen bei Tisch. Man kann ein wenig Zitronensaft und Del hinzusetzen, um den Salat schmackhafter zu machen.

Weniger bekannt sind Tomaten auf Bed mit Pfefferkörnern. Die Früchte werden in rechte dünne Scheiben geschnitten, wobei das Tomatenkern (Tomatenkern) gute Dienste leistet. Man werden einige ebenfalls dünne Spedscheiben (leicht gedruckter Bauchspeck) in der Pfanne leicht angebraten. Auf die Spedscheiben werden dann die Tomatenscheiben gelegt. Diese Art erbringt das oft unangenehme Zerbrechen bei Tisch. Man kann ein wenig Zitronensaft und Del hinzusetzen, um den Salat schmackhafter zu machen.

Kleinere Früchte, die sich nicht gut fochen lassen und von Weanern zu schade sind, können mit Tomaten bereitet werden. Die Früchte werden gut ausgewaschen, enthütert und zerlegt, in einem Kochtopf mit einem wenig Wasser und ein wenig Essig überfristet, der mit etwas Zucker und Salz angedickt wurde. Darin läßt man die Früchte etwa eine Viertelstunde lang in einem geschlossenen Gefäß zu kochen. In den Zeit werden man auch abgetrocknete Auzerkäse und ein Bißöl voll Madern getan. Die Früchte werden alsdann auf eine Schüssel nett geordnet gelegt und der Pfeffer zerstreut. Man fruchtlich empfiehlt es sich, noch ein oder zwei Parmelade, zerlelte Eier darüber zu legen und Mehlsträufler dazu zu reichen.

Auch Aspetomaten sind recht schmackhaft und für viele Gefüßessig. Reife Tomaten werden halbiert, behufsamt ausgehölet und mit geriebenem Semmel. Ein wenig Salz werden die Säften in die Pfanne gegeben, die vorher gebrütet wurde, mit Salz und Pfeffer befristet sowie ein wenig laur Zahne und sauerlichem Ei darüber gegeben. Zuletzt bestreut man alles mit geriebenem Semmel. Ein wenig wird die Pfanne mit den Tomaten zunächst langsam fehend erwärmt, also das Gerüch nur leicht überabden und alsdann mit geriebenem Weifbrotstücken angefristet.

Spaßgerichte. Tomaten müssen glatt, rund, gleichmäßig rot und reif sein. Man kochen vor jeder Frucht ein kleines Deckchen ab. Das Innere wird nun sehr vorsichtig herausgenommen. Das Mark der Tomaten wird mit feinen Sieb durchgeseiht und etwas gedudert Zwiebel geschmort, mit geriebenen Brotkrumen und einem Bißöl voll Madern geschäft und diese Mischung dann in die ausgehöleten Früchte gefüllt und der Deckel wieder aufgelegt. Die so wieder gefüllten Tomaten werden nun in Fett und etwas Weifbrotstücken angedickt, in die Mitte einer Schüssel gelegt und mit einem dicken Kranz Spaghetts umlegt. Gebrüte wurden, wie süßlich, angedickt, in zerlassener Butter gewirmt und mit Käse verfristet. In die Schmorbrühe der Tomaten fommen etwa ein Glas Weifbrot und Bienenbrot, womit das Gerüch dann überabden wird.

Kartoffelkuchen mit Tomaten sömest ausgezeichnet. Zerlegte gebliebene Kartoffeln, etwa 400 Gramm, wurden reif zerrieben, mit mehreren Eiern, Salz, Milch, Mehlstark und einigen Pfefferkörnern geriebenen Mehl geschäft und diese Mischung dann in die ausgehöleten Früchte gefüllt und der Deckel wieder aufgelegt. Die so wieder gefüllten Tomaten werden nun in Fett und etwas Weifbrotstücken angedickt, in die Mitte einer Schüssel gelegt und mit einem dicken Kranz Spaghetts umlegt. Gebrüte wurden, wie süßlich, angedickt, in zerlassener Butter gewirmt und mit Käse verfristet. In die Schmorbrühe der Tomaten fommen etwa ein Glas Weifbrot und Bienenbrot, womit das Gerüch dann überabden wird.

Kartoffelkuchen mit Tomaten sömest ausgezeichnet. Zerlegte gebliebene Kartoffeln, etwa 400 Gramm, wurden reif zerrieben, mit mehreren Eiern, Salz, Milch, Mehlstark und einigen Pfefferkörnern geriebenen Mehl geschäft und diese Mischung dann in die ausgehöleten Früchte gefüllt und der Deckel wieder aufgelegt. Die so wieder gefüllten Tomaten werden nun in Fett und etwas Weifbrotstücken angedickt, in die Mitte einer Schüssel gelegt und mit einem dicken Kranz Spaghetts umlegt. Gebrüte wurden, wie süßlich, angedickt, in zerlassener Butter gewirmt und mit Käse verfristet. In die Schmorbrühe der Tomaten fommen etwa ein Glas Weifbrot und Bienenbrot, womit das Gerüch dann überabden wird.

Kartoffelkuchen mit Tomaten sömest ausgezeichnet. Zerlegte gebliebene Kartoffeln, etwa 400 Gramm, wurden reif zerrieben, mit mehreren Eiern, Salz, Milch, Mehlstark und einigen Pfefferkörnern geriebenen Mehl geschäft und diese Mischung dann in die ausgehöleten Früchte gefüllt und der Deckel wieder aufgelegt. Die so wieder gefüllten Tomaten werden nun in Fett und etwas Weifbrotstücken angedickt, in die Mitte einer Schüssel gelegt und mit einem dicken Kranz Spaghetts umlegt. Gebrüte wurden, wie süßlich, angedickt, in zerlassener Butter gewirmt und mit Käse verfristet. In die Schmorbrühe der Tomaten fommen etwa ein Glas Weifbrot und Bienenbrot, womit das Gerüch dann überabden wird.

Die praktische Hausfrau.

f. Gestrocknete Ockfasse von Holz zu entfernen. Man befruchtet die betreffende Stelle mit dünner Schmierölse, läßt den Selbstzucker unberührt zwei bis drei Tage stehen und auf den Holzwasser einwirkend einwirken. Man schreift nach dem klarem Wasser ab. Frische Ockfasse, die man je beim Vorbergehen an Zückerkräften, die eben neu geziehen sind, an die Kleidung bekommt, nimmt am besten Terpentinölstich weg.

f. Frisch gewordene Eichenmödel durch häufiges Wischen an den untern Ecken werden am besten mit einer leichten Mischung von Wasser und Salzwasser (in ein Liter Wasser einen Schöpföl voll Salzwasser) abgewaschen, bis die Grund-eichenfarbe nach dem Trocknen wieder erscheint. Dann bringt man durch einen mit Leinöl getränkten Wollappen die ursprüngliche matte Leinung hervor.

f. Schreden aus Kellern zu vertreiben. Man befruchte den Boden des Kellers mit Viehfäls, und die Wände befruchte man durch einen Salzwasser. Jede Spur der Kellerschreden wird verschwinden.

f. Hüßmittel für verbrannte Rücken. Selbstgebadene Ruden, die an einzelnen Stellen zu braun gebaden oder gar verbrannt sind, reibe man mit einem Mehlsträußchen ab, bis die gelbemilche Farbe liden. Sie sehen nun, mit Zucker befruchtet, besser aus, als wenn man die verbrannten Stellen abschneidet.

f. Fliegen und Fliegenpilz. Der mit etwas Zitronensaft ausgezogene Saft des Fliegenpilzes ist immer noch das wirksamste Mittel zur Vertilgung der fliegen und Fliegenpilz verbreitenden Fliegen. Ein Verüch wird jeden überzeugen. Natürliht muß man den Keller mit dem Gestirnt so hüßeln, daß er Kindern und Stubenenten unzugänglich ist.

f. Die Kunst des Einkaufs. Sie kommt es, daß lo viele Frauen lo leidenschaftlich Geld ausgeben und schlecht einkaufen? In der Zeit der Ausverkaufsliege man überall brauen an, die hüßig hüßigcoupons. Reife und verfallen mehr larten müssen. Sie können einfach nicht anders. Doch gibt es unter diesen Frauen zwei Arten: Die einen sind Schlauchpöper der Ausverkaufsliege, sie kaufen jeden hüßigen Zappan, den sie sehen. Die andere Art fangt auch, moß sie liht, aber hüßelous und nicht ohne vorher gerechnet zu haben. Natürliht ist es nicht möglich, allgemeine Regeln für den Einkauf aufzustellen. Für den einen kann eine Anschaffung im Ausverkauf einen guten Kauf bedeuten und für den anderen eine vollkommen unnütze Ausgabe.

Das Leben im Bild

Nr. 31

1931

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Das 750jährige Kelheim an der Donau mit der berühmten Befreiungshalle

S



Deutschland
will leben!



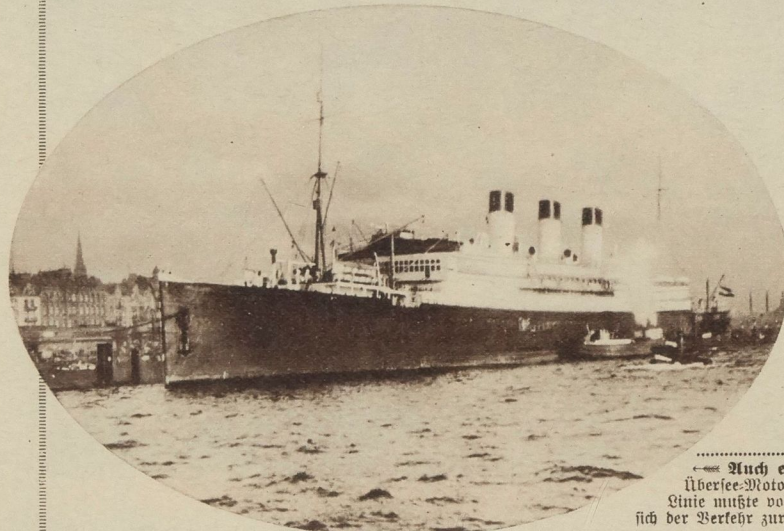
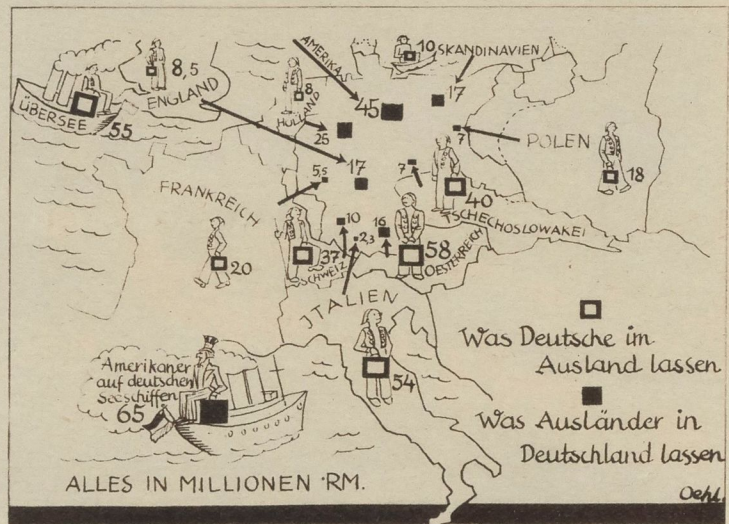
Ankunft der Staatsmänner halb Europas auf dem Londoner Victoria-Bahnhof. Von links nach rechts: Italiens Außenminister Grandi, Dr. Curtius, Reichszanzler Brüning, Ministerpräsident Mac Donald, Generalsekretär Berthelot, Briand, Unterstaatssekretär François-Poncet, Ministerpräsident Cabal, Finanzminister Handin

Das Auswärtige Amt in London. Der Mittelpunkt der internationalen Besprechungen E.S.D.

Eine interessante Übersicht über den Reiseverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland. Man erkennt klar, daß der Deutsche durch Reisen mehr Geld ins Ausland bringt als die Fremden nach Deutschland hineinbringen E.S.D.



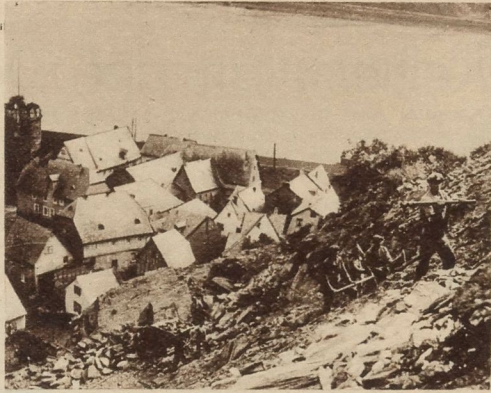
Von der Verhandlung über die deutsch-österreichische Zollunion vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag. — Links der Führer der deutschen Vertretung Professor Dr. Bruns, rechts der deutsche Sachverständige Dr. Schmitz p.a.N.



Die große Not der deutschen Wirtschaft ist durch den plötzlich und in immer stärkerem Ausmaß sich auswirkenden Abzug ausländischer kurzfristiger Kredite katastrophal geworden. Vor aller Welt ist klar gelegt, daß man unendlich Deutschland unerschwingliche Tribute auferlegen, diese Zahlungen aber selbst durch zunächst langfristige, später kurzfristige Kredite finanzieren kann. Dieses System mußte in sich zusammenbrechen. Trotzdem hat das deutsche Volk seinen Grund zum Verzweifeln. Es ist sich der starken Kräfte seines Volkstums und seiner Wirtschaft bewußt. Wenn ihm niemand zu Hilfe kommt, muß und wird es aus eigener Kraft die Rettung vollbringen. Ohne ein gewalttames Zurückwerfen des deutschen Lebens- und Kulturstandes würde das allerdings nicht abgehen. In solchen Zeiten zeigt es sich, auf wen Deutschland als wirklichen Freund und Helfer rechnen kann, und wer sein dauerndes Darniederliegen wünscht. Clausewitz hat das Wort hinterlassen: „Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat, als die Würde und Freiheit seines Vaterlands. Ich sage mich los von dem unvernünftigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte.“ Keine Zeit des Wiederaufstiegs nach dem Zusammenbruch von 1806 hat uns auch heute viel zu sagen.

Auch ein Zeichen der Wirtschaftsnote. Das bekannte Übersee-Motorischiff „Kap Bolonio“ der Hamburg-Südamerikaner-Linie mußte vorläufig im Hamburger Hafen stillgelegt werden, da sich der Verkehr zurzeit nicht lohnt E.S.D.





Ein Berg wird abgetragen. Die Gesteinsmassen des Nolling bedrohten die Bewohner von Vorch am Rhein häufig, weil sie in ständiger Bewegung sind. Jetzt wird der Berg stufenweise abgetragen, bis seine Gefährdung mehr besteht
S. 3. D.

Dramatische Szene aus „Andreas Kaiser“, dem Festspiel vor der Wolfshagener Stadtkirche. Wolfshagen bei Kassel beging die Feier seines 700 jährigen Bestehens
Eberth, Kassel



Frankreich empfängt seine schwarzen →
Basallen-Fürsten. Etwa 50 afrikanische Fürsten waren Gäste des französischen Präsidenten Doumergue und wurden ihm von dem schwarzen Kolonialsekretär Diagne vorgestellt
R.



Sosentlopf-Tanz der Holzjäger, ein Mordsgaudi für die Zuschauer auf dem Heimatfest der Wallberger am Tegernsee
Semede

→
„Schaffen, aber nicht fronen“ war der Leitspruch des Reichstreffens der Jugendbündler im Gewerkschaftsbund der Angehehlen. In Dirschberg in Schlesien fanden sie sich in einem großen Zeltlager zu erhebenden Feiern zusammen, ein Sinnbild der Einheit und Einigkeit in Beruf und Volk





Kelheim an der Donau

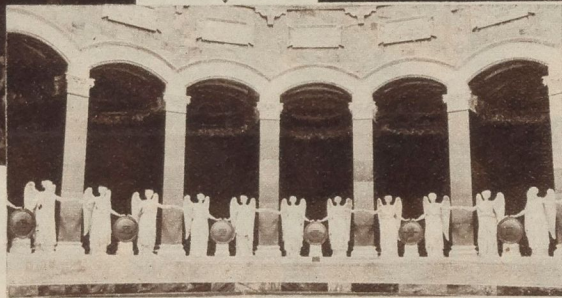
Innichten eines kulturhistorisch und geologisch reichen Gebietes, umspült des Ludwig-Donau-Main-Kanals, umrauscht von Jahrhunderte alten Mitten ihren alten Häusern, Türmen und Lören, den malerischen 750 jährige Wiederkehr der Erhebung zur Stadt im Jahre 1181 durch Ot

Wechselvoll war die Vergangenheit während dieser 750 Jahre. Am die Ja Herzoge; Handel und Wirtschaft standen in vollster Blüte, bis diese durch Verlegung der Residenz ein jähes Ende fand. Kriege rüttelten an den des spanischen und österreichischen Erbfolgekrieges brausten darüber h



← Die Befreiungshalle bei Kelheim, die an die deutsche Einigkeit während der Befreiungskriege erinnert

Ein Blick in das Innere der Halle



Schloß Prunn im Altmühltal, wo eine Handschrift des Nibelungenliedes gefunden wurde

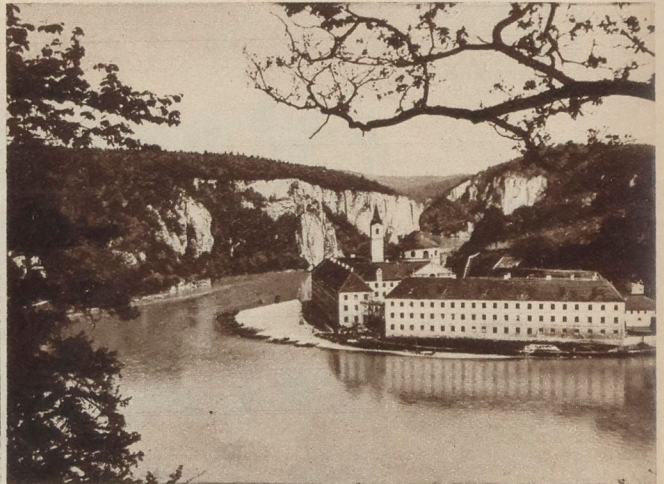
Bayernkönig Ludwig I. ausersehen, das Befreiungsdenkmal zur Erinnerung an deutsche Einigkeit während der Befreiungskriege zu tragen. In diesem weihetollen Tempel leuchten dem Besucher mahnend und eindrucksvoll die Worte entgegen: Möchten die Deutschen nie vergessen / Was den Befreiungskampf notwendig machte / Und wodurch sie gesiegt. — Sehenswert ist auch das naheliegende Kloster Weltenburg mit einer herrlichen, von den Gebrüdern Nam erbauten Barockkirche. Zwischen Weltenburg und Kelheim befindet sich der zerklüftete Durchbruch der Donau durch den Jurasfels, wobei Landschaftsbilder von großer Schönheit entstehen.

Die Stadt ist in diesem Jahre gerüstet, recht viele Besucher während der 750-Jahrfeier (Juni bis September) zu empfangen und zu beherbergen.

Sämtliche Photos Ketner, Kelheim



Donauburchbruch zwischen Kelheim und Weltenburg



Das malerisch gelegene Kloster Weltenburg



au 750 Jahre Stadt

tes, unspült von den Wassern der Donau, der Altmühl und
rderte alten Wäldern, liegt die schöne alte Herzogstadt Kelheim.
erischen Winkeln und Gassen feiert sie in diesem Jahre die
l durch Otto I.

Am die Jahrtausendwende war sie Residenzstadt der bayerischen
diese durch die Ermordung Ludwig des Kelheimers und die
ten an den Toren, die Stürme des Dreißigjährigen Krieges,
darüber hinweg. Aber in Jahren des Friedens baute eine
schaffensfreudige Bürgerschaft immer
wieder auf.

Der Michaelsberg bei Kelheim
wurde dann von dem kunstsinigen



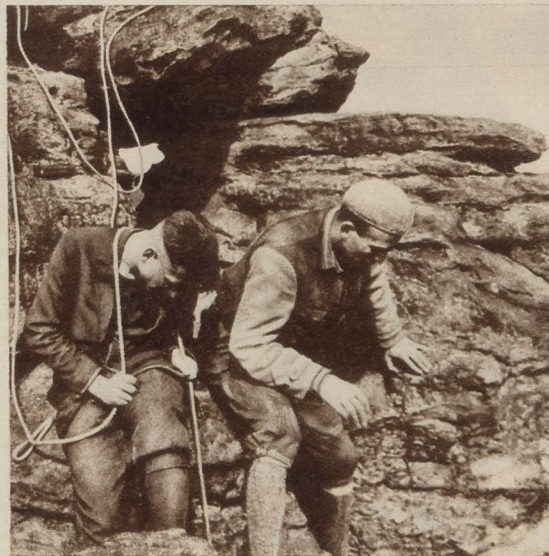
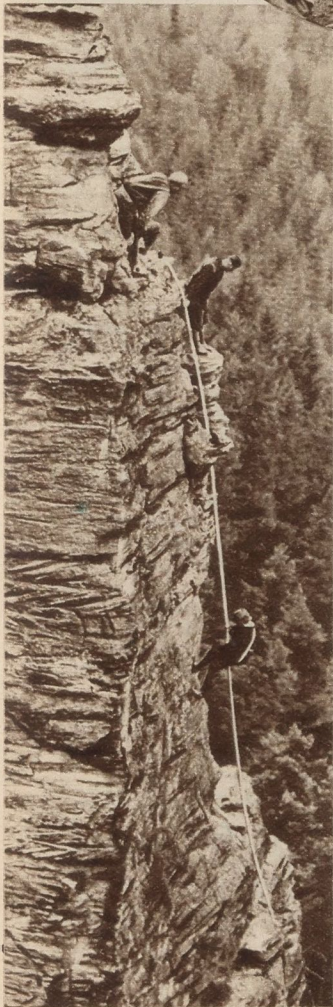
Zünftiges Klettern



Noch eine kräftige
Stärkung, dann geht's
bergan

Sämtliche Aufnahmen
von Hans Kehlaff

← "Weg von der
Wand" heißt die Lösung
beim Abklettern. Hat man
das erst erfährt und den Mut
dazu aufgebracht, ist es
eine prächtige lustige Sache



Gipfelkraft
Auf dem Spinnagelturm im
Vielatal, Sächsische Schweiz

Mir san die Bergler,
Bergler, Bergler,
San von Sammet net
und von Batist,
Weil in Seidenhemd und
Lackschuhn
Noch koaner Bergler
worden ist!

←
Aufmerksam beobachtet
und sichert der Führer die
vor ihm Herabsteigenden

im
eine
libe-
nden

von
durch
gen.



Das Mittagsgespenst

Über der unendlichen Weite der südrussischen Steppe liegt — wie eine schwere Kienhand — die unbarmherzige Sonnenglut. Kein Luftzug, kein Hauch. Unbeweglich, graugelb, verfenkt steht das hohe Büffelgras bis an den Horizont, so, als halte es den Atem an und lausche. Unbeweglich, fetsam dunstig und leblos verschwimmt der Himmel mit der Ferne. Nur die glühende Luft flimmert rastlos und eigen, verzerrt alle Konturen, 'äuscht lautlos hüschendes Leben in die Weitenhülle hinein . . . und tanzt, tanzt ruhelos, geisterhaft über dem reglosen Grasmeer.

Unbeweglich — ein großer dunkler Fleck — ist die tausendköpfige Rinderherde. Die Hirten haben sich neben ihren Pferden ausgestreckt. Matejso ist der jüngste unter ihnen, ein schöner brünetter Burche und auszeichneter Reiter. Sein besonderer Freund, der alte Timofei — keiner weiß, wie alt er ist; er selbst weiß es auch nicht — hat seine Jahre in der Steppe bei den Herden verbracht, wie soll er da nicht wissen um das mancherlei Weheime, das die Steppe birgt: nachts, wenn der Mond die weißen Lichter wie mit einem Messer aus den schwarzen Schatten herauschneidet . . . oder im Winter, wenn der Buran — der eisige Schneesturm — über die Flächen schreit . . . oder im Sandsturm des Sommers . . . oder — in der flirrenden Lauffsigkeit des Mittags. Viel und fetsam Weheimes birgt die Steppe, und der alte Timofei weiß mancherlei davon.

„Siehst du, wie die Luft dort drüben tanzt und zittert . . .? und nicht von der Stelle kann . . . und sich fürchtet . . .? Gib acht auf dich, Junge, an solchem Tage! Dann ist das Mittagsgespenst unterwegs, das mit den langen Armen und dem bösen Blick . . . Die Luft weiß um das Mittagsgespenst . . . und darum fürchtet sie sich und zittert.“ Der Alte blickt unbeweglich in das tanzende Flimmern hinaus. Eine Viertelstunde vergeht — eine halbe Stunde — plötzlich steht der Alte jäh auf und rüttelt Matejso an der Schulter:

„Sieh nach deinem Pferd! Ist der Sattel in

Ordnung?“ Er sitzt auf und galoppiert an der Herde entlang und brummelt vor sich hin. Ist nicht zu verstehen, ob er mit sich selbst spricht, oder den Tieren beruhigend zu-redet, oder gar Beschwörungen sagt. Matejso sieht mit einem Sprung vom Boden auch auf und folgt ihm in kurzem Galopp.

In diesem Augenblick dreht sich der Alte

im Sattel, winkt heftig mit dem Arm: „Zurückbleiben!“ und ruft etwas. Aber der Laut geht in einer fetsamen Anruhe verloren, die plötzlich — bald hier, bald da — in der Herde aufspringt. Einzelne Tiere werden unruhig . . . laufen ein paar Schritte . . . werfen den Kopf auf, brüllen kurz und dumpf . . . Immer mehr — ein Schieben, ein Drängen . . . Dampfe, abgerissene Tierlaute . . . Staub wirbelt hier und da . . . immer mehr . . . Die Herde gerät in Bewegung . . .! Drängt, schiebt, schwenkt plötzlich seitwärts ein und läuft — rennt — rast vorwärts . . . vorwärts! — vorwärts!! —

Matejso hat so etwas noch nie erlebt. Er begreift nicht, was sich da vorbereitet. Einzelne Tiere jagen mit hoch erhobenen Schweifen, die Köpfe hin und her schleudernd, an ihm vorüber, andere — immer mehr — folgen, drängen nach. Staub brodelte, steigt auf, erhebt sich wie eine Brandwolke . . . Und immer mehr, immer dichter die Tierleiber rings, immer näher, bedrängender. Matejso versucht mit Rufen, Püffen, Schlägen die wilder und wilder werdenden Tiere aufzuhalten, zurückzudrängen. Doch wie eine Brandung jagt, drängt, schiebt, schäumt es von hinten nach . . . reißt alles mit sich fort . . . jagt — wild, sinnlos, tobend — immer geradeaus, vorwärts, weiter, — wie von einer unsichtbaren Peitsche, einer rasenden Angst getrieben, geht.

Matejso ist es gar nicht klar, wie er schon selbst von den Ausläufern dieser Brandung erfasst ist. Aber lange genug ist er schon auf der Steppe, um ganz unterbewusst das Richtige zu tun. Nur nicht stürzen, fährt es ihm durch den Kopf. Fester die Trense in die Faust und die Schenkel heran! Vor ihm stolpern ein Rind, trauchelt, stürzt. Im Augenblick sluted die rasende Jagd über es hinweg, unaufhaltsam, blind, in stetig wachsender Angst. Jetzt kriegt auch Matejso's Pferd einen Ruck nach vorn. Fast wäre Matejso aus dem Sattel! Verdammte Erdlöcher!! Baue von Jieseln oder Bobats. — Halt dich, Junge! Es geht jetzt ums Leben!!

Und wie es so dem Matejso durch den Kopf fährt, ist mit einmal des alten Timofeja Stimme da: „ . . . gib acht, Junge, das Mittagsgespenst ist heut unterwegs . . .!“ Matejso packt es plötzlich wie eine Faust im Nacken und dreht ihn um, daß er alle Vorsicht vergißt. Dort — über den jagenden, dunklen Tierücken . . .! mitten aus der Staubwolke heraus . . . Augen!! böse Augen!! Arme, lange Arme, Hände mit Greiffingern und Krallen, die nach ihm fassen, greifen . . . ihn in den zertrampelten Sand der Steppe hinabreihen wollen . . .! unter die dicht herandonnernenden Hufe!! . . . „Das Mittagsgespenst . . .!“ krallt sich Matejso in die Mähne seines keuchenden Pferdes und schließt die Augen. Zehrt —!! jetzt fühlt er ganz deutlich einen heißen Atem! hört er's dahersaufen!! Zehrt, — jetzt packt es ihn, umklammert seine Arme . . . Matejso will sich halten . . . kann nicht. Es reißt ihn vom Pferde, — zu Boden! Dampf schlägt er in den zerwühlten Sand . . . wird geschleift — — — Es wird ihm schwarz vor den Augen — — ihm schwinden die Sinne.

„Und nächstens wirst du nicht über Timofeja lachen, wenn er dich vor dem Mittagsgespenst warnt“, sagt der alte Timofei und reißt Matejso einen tüchtigen Schluck Brantwein. Aber der Steppe im Dunst liegt es wie Brandgeruch und von fernher durch die sinkende Nacht kommen die Rufe der Hirten, die die zerprengte Herde zusammentreiben.“ „ . . . wäre nicht der Wind aufgestanden den Tieren entgegen, hätten wir kein Feuer machen können, hätte sonst die Steppe gebrannt bei solcher Hitze. Wo die Herde vor dem Mittagsgespenst rast, ist Sand und nur Sand. Da kann das Feuer nicht weiter . . . So konnte ich dich, mein Junge, noch rechtzeitig mit dem Arkan (Lasso aus Pferdehaaren) vom Pferde holen.“ Und der alte Timofei klopft dem noch etwas benommenen Matejso begütigend auf die Schulter.

Näher und näher kommen die Rufe der Hirten. Blutrot durch die Nacht wächst der Mond über der verstummenden Steppe und — — ihren Geheimnissen auf . . .

Heinz-Oskar Schönhoff

*) In solchen Fällen plötzlich ausbrechender Panik in der Herde wird von den Steppenhirten verurteilt, eine Reihe kleiner Feuer unter dem Rinde, der Herde entgegen, anzuzünden. So wird die Herde gezwungen, vor dem Feuer und dem Rauch sich seitwärts zu zerstreuen und ist dann leichter wieder zur Bestimmung zu bringen und zusammenzutreiben.



Bei den Maoris auf Neuseeland

Oben: Mutter und Kind lachen aus ihrem federbestickten Flachsmantel fröhlich in die Welt

Rechts: Der Maori-Kuß zum Gruß; auch in der Kleidung zeigt sich der hohe Sinn dieses Volkstammes; Tammes, der durch seine reichen Schnitzereien berühmt ist

Schloßbauer

Feierabend



Erster Strickunterricht

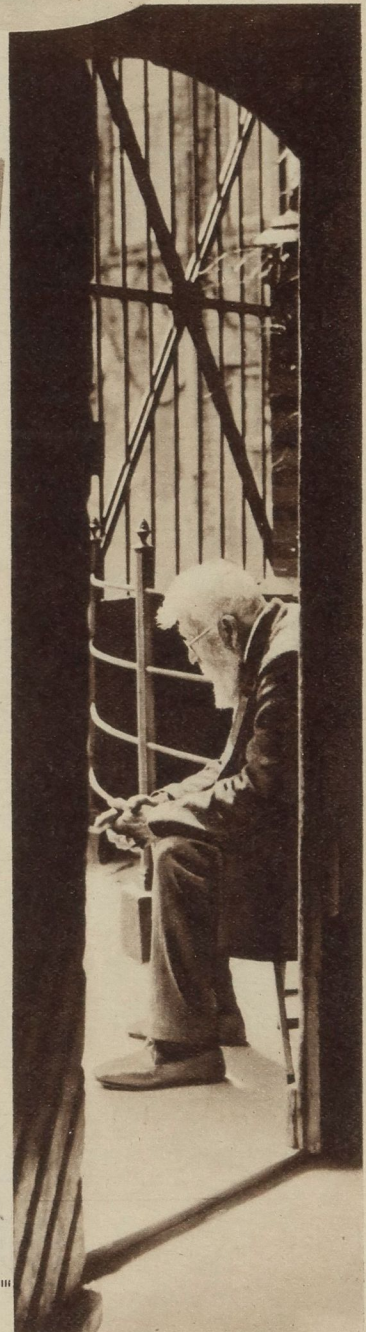


← Hände, die nach des Lebens Mühe ruhen

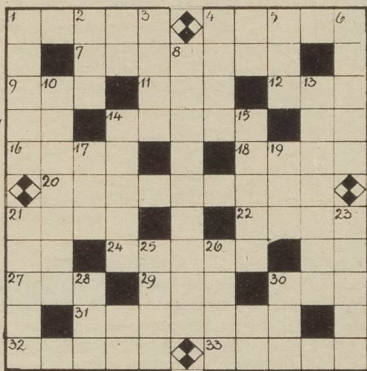
Rechts: Stille Stunde in einem Lübecker Altersheim



Skat ist erholsam, aber solch elender Kiebitz



KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 1. Unwilliger Mensch, 4. Ton, 7. Weib, 9. Himmelsrichtung, 11. Kurort a. d. Lahn, 12. Baumteil, 14. Gottesdienst, 16. Fluß zum Rhein, 18. Rieft, 20. holl. Hafenstadt, 21. Glieder, 22. Kirchort, 24. Schiffsausrichtung, 27. ind. Münze, 29. Wärmegrad, 30. Fürwort, 31. Zeichen des Schuldbewusstseins, 32. Wasserfahrzeug, 33. Schüler. — Senkrecht: 1. Kriegerleidungsstück, 2. Teil eines Dramas, 3. Futtermittel, 4. Viehesbeneis, 5. Kadaverart, 6. Chemann, 8. Stadt in Holland, 10. Dachfonturionsteil, 13. Stadt in der Rheinprovinz, 14. Längemaß, 15. Fluß zur Nordsee, 17. europäische Hauptstadt, 19. Kennzeichen, 21. Mütterfüllungsmittel, 23. Wandbuchung, 25. Soldat, 26. besitzangehöriges Fürwort, 28. Stadt in Deutschböhmen, 30. Kriegerbildes Mütter. („th“ gleich ein Buchstabe).
V. S.

Silberwörter

Aus folgenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, je von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „th“ = 1 Buchstabe: a-a-an-at-brö-char-cu-cu-de-de-di-dor-e-e-e-ed-er-garn-haus-i-ju-fur-lent-ma-ma-mant-mund-ne-ne-no-now-o-pi-ra-ri-ri-rich-ro-sol-ta-tat-ten-the-ti-tro-un-vi-zi-zucht. — Bedeutung der Wörter: 1. Südrucht, 2. europäischer Staat, 3. Gattin des Jupiter, 4. griechischer Philosoph, 5. Edelstein, 6. männlicher Vorname, 7. Teil der Mittelmeerküste, 8. Strafanhalt, 9. Staat in America, 10. Geliebte Tritons, 11. Diktator, 12. Mordversuch an politischen Persönlichkeiten, 13. weiblicher Vorname, 14. ehemaliges russisches Herrscherhaus, 15. Fluß in Spanien, 16. Warenwarenhändler, 17. Begabung.
F. S. S.

Höchster Wet

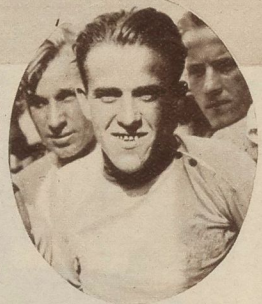
„Gnag, ach geht mir mit Gnag!“ brummt Mützenbauer am Stammtisch. „Der ist ja so geizig, daß er beim Sprechen über seine Brille schielt, um seine Gläser zu ichonen!“ R. S. S.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberwörter: 1. Gefallnacht, 2. Caeteris, 3. Eiszeit, 4. Internat, 5. Obengang, 6. Haie, 7. Giland, 8. Idealismus, 9. Tabak, 10. Marcus, 11. Seneca, 12. Fedem, 13. Judianer, 14. Miene, 15. Margraf, 16. Gplan, 17. Heint, 18. Divenow, 19. Albert, 20. Seerote. „Gleichheit ist immer das feine Band der Liebe.“ — Da in einem Teil unseres Blattes in der vorigen Nummer zu dem Text des Kreuzworträtsels eine falsche Figur veröffentlicht wurde, bringen wir hier Text und Figur noch einmal.



Internationales Radrennen über 60 Runden (90 Kilometer) in Wangen im Allgäu. — Krickl-München (rechts) gewinnt die letzte Wertung vor Saladin-Basel und Buch und Sandrini-Büchli



← Durch den schweren Seesand wird ein Geschütz befördert. — Ein Bild von den kürzlich abgehaltenen Landungsübungen der Reichswehr bei Swinemünde

S.B.D.

Unten: „Einerboot“ mit „Eigenmotor“, die „Erfindung“ eines schlaun Berliner. Durch Drehungen der Handgriffe wird eine kleine Schraube in Bewegung gesetzt. Acht Stundenkilometer Geschwindigkeit will der Erfinder mit seinem Fahrzeug erreichen

S.B.D.



Schützenkönig des Lehliner Jubiläums-Schießens wurde zum 3. Male der 78-jährige Bernhard Gebhardt aus Kloster Lehmin (links). Auch der 76-jährige Altkrieger Friedrich Düring aus Cammer bei Lehmin beteiligte sich eifrig bei dem Wettschießen zur 750-Jahrfeier der Schützengilde Druß, Schmerzke

Ein Blick auf den Märburg-Ring während des Kampfes um den „Großen Preis von Deutschland“, den Caracciola in einem Durchschnittstempo von 108 Stundenkilometern überlegen gewann. (Auf dem Bilde rechts durchfährt sein Wagen gerade die kurvenreiche Strecke vor den Zuschauern.)



S

1931-31

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptstiftsleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korts, Berlin-Friedenau



Neobraun Anzeiger

Die letzte Woche.

Für das deutsche Volk kommt heute alles darauf an, mit nüchternem Tapferkeit die Möglichkeiten abzuwägen, die uns bleiben, um aus eigener Kraft sich selbst zu helfen. Sie sind nicht so gering, wie es in Anbetracht der Lage scheint. Der deutsche Wirtschaftszustand ist in seinen inneren Kern gesund, Rückversicherungen sind als Rücklage des Kreditwesens, um einer überspitzen Gründerzeit wohl vorhanden — nicht nur bei uns, aber daß sie jetzt in der Krise auftreten, ist ein Gesundungsprozeß, der nur dann ins Gegenteil umschlagen kann, wenn die Regierung stämm würde, was nach geundener Wirtschaftsvernuft fallen muß. Trotz der Schwere der Lage darf das eigene Vertrauen in die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft nicht untergraben werden, denn dann gibt es nur eines: das Chaos! Wir dürfen diese Vertrauen um so mehr haben, nachdem in der Londoner Konferenz und nachher alle Staaten, insbesondere aber Amerika und England, harte Glaubensbekenntnisse für die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft abgelegt haben. Sollten wir kleinmütiger sein? Der Glaube an die politische Stabilität der Deutschen Verhältnisse fehlt, wobei bewahrheitete Überlegenheit, daß die ungewollten politischen Forderungen der bitteren wirtschaftlichen und sozialen Not des deutschen Volkes sind. Und auch der jenseitigen Gerade die Ziele mit eigenem großen Elan löslichen Verständnis für die Gefühle eines Volkes haben, das seit 1918 in seinem nationalen Empfinden aufs schwerste mißhandelt worden ist. Garantien, die in diese Spätphase des Volksempfindens demütigend eingreifen, die politische Verantwortung nicht fördern, sondern sie umwälzen machen. Das nationale Eigenleben jedes Volkes muß gefördert sein, wenn das offene oder verdeckte Mißtrauen der Völker durch offenes und ehrliches Vertrauen überwinden werden soll. Alle Völker haben in diesem Punkte noch viel zu lernen. Was eine Geschworenenschaft des deutschen Volkes ist notwendig, dann jetzt, Ringelsticht der großen Gefahr, in der die wirtschaftliche und politische Zukunft des deutschen Volkes steht, müssen alle inneren Gegensätze zurückgestellt und alle positiven, den Wiedereraufstieg Deutschlands wolkenden Kräfte der lebensnotwendigen Aufgabe dienlich gemacht werden, die Not der Gegenwart zu überwinden, um der Zukunft willen. Jeder Deutsche, der in diesem Eifer arbeitet, macht sich verdient um sein Vaterland, handelt in edlerer Geistes national. Je mehr Deutsche, die diesem nationalen Geiste zusammenfinden, desto sicherer wird es gelingen, das Schicksal zu wenden und Deutschland stark, frei und zu einem Sport des Wirtschaftsriedens zu machen.

Nachdem der Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Simson und der englischen Minister Macdonald und Henderson hinter uns liegt, sieht die Reichsregierung der Vorbereitung der weiteren in Aussicht genommenen Staatsbesuche gegenüber. Die Einladung der italienischen Regierung ist von dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister grundsätzlich angenommen worden, wobei der Termin des deutschen Besuches in Italien offengehalten wurde. Die Einladung der italienischen Regierung ist von dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister grundsätzlich angenommen worden, wobei der Termin des deutschen Besuches in Italien offengehalten wurde. Die Einladung der italienischen Regierung ist von dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister grundsätzlich angenommen worden, wobei der Termin des deutschen Besuches in Italien offengehalten wurde.

mentant des Reichstagen Brünning und des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini dürfte sich allerdings angeht der sommerlichen Hitze, die zur Zeit über der italienischen Hauptstadt lastet, wahrscheinlich in einem Ort Oberitaliens volziehen.

Sir Robert Kinderley, der in diesen Tagen in Paris die englischen Kreditverhandlungen geführt hat, ist plötzlich abgereist. Zurück nach London. Die Pariser Verhandlungen sind also unterbrochen. Nur um der Bank von England Bericht zu erstatten? Die offizielle Motivierung muß ein Rätsel entlocken. Wer, die Verhandlungen so plötzlich verlassen, wenn wir es nach der Darstellung der englischen Zeitungen der Fall zu sein scheint, dann wäre ein Zwischenbericht wohl überflüssig gewesen. Die Nachricht vom Abbruch des Kredits hätte einen besseren Anlaß für Kinderley nach London für Kinderley gegeben. Zu der Pariser Dessenität ist nun natürlich für Kombinationen für und vor. Euermein berichtet im „Matin“ geheimnisvoll über „moralische und politische Motive“, die für die Unterbrechung der englisch-französischen Kreditverhandlungen maßgebend seien. England habe, so heißt es, den Kredit auch direkt zur Tilgung für Deutschland verwenden wollen. Das ginge ihm daraus hervor, daß auch deutsche Wechsel in Paris redestioniert werden sollten. Auf diese Hintergründe der Pariser Kreditverhandlungen kann man speyerlich näher eingehen. Eider ist wohl, daß diese Pariser Diskussion an derselben Heureka scheiterte, die die bisherigen Kreditverhandlungen der deutschen Regierung negativ aussehen ließen. Hemmnisse, die immer wieder auf dieselben politischen Spuren führen, die die Chequers-Gespräche der Staatsmänner bisher vergeblich zu vermeiden suchten. Trotzdem, die Hoffnung braucht nicht aufzugeben zu werden. Schon soll Frankreich den Plan haben, bei der BSS, in Basel ein Konto zu eröffnen, das für die Bank von England zur Disposition deutscher Wechsel verfügbar sein soll.

Die Art, wie diese englisch-französischen Verhandlungen sich entwickelt haben, wie sie nun wieder ins Stotern geraten sind und wie man trotzdem auf einen positiven Abschluss abwarten hofft, zeigt, daß die europäische Situation noch nicht genügend aufgelöst ist. Noch immer muß eine Stagnation konstatiert werden, die nicht mehr für lange tragen ist. Die Neuen der Wirtschaft für bis auswärts getrieben, ist überpannt. Soviel aber haben wohl die Gespräche der Staatsmänner untereinander bereits geklärt, daß ein Zusammenbruch auch nur an einer Stelle eine Katastrophe bedeuten würde, deren Wirkungen nur soweit zu überlegen sind, daß sie ganz Europa erschüttern werde. Lange darf man sich bei den Zwischenspielen nicht mehr aufhalten, aber noch ist kein Grund, die vorgeschrittenen Schritte zu verlieren. Noch immer hat die Verunsicherung, wenn auch in letzter Stunde erst, ihr Diktat gesprochen.

Spärllich fließende Einnahmen

Die Reichssteuern vom 1. April bis 30. Juni. Berlin, 30. Juli.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches im Monat Juni 1931 aus den Besitz- und Verbrauchssteuern 244,8 Millionen Rm., aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 211,3 Mill. Rm., zusammen 456,1 Mill. Rm. Hiernach sind in den Monaten April bis Juni 1931 aufgenommen an Besitz- und Verbrauchssteuern 1171,3 Mill. Rm., an Zöllen und Verbrauchsabgaben 836,6 Mill. Rm., zusammen 1907,9 Mill. Rm.

Das Minderaufkommen entfällt bei den Besitz- und Verbrauchssteuern hauptsächlich auf die veranlagte Einkommensteuer (— 87,5), die Aufbringungsumlage (— 102,5) und die Umsatzsteuer (— 38,6).

Den vorausgeführten Mindereinnahmen gegenüber den Einnahmen im letzten Viertel des Rechnungsjahres 1930 stehen erwähnenswerte Mehreinnahmen gegenüber bei der Zofafsteuer (+ 23,2), der Kraftfahrsteuer (+ 17,8) und bei der Rennwehsteuer (+ 5,7).

Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben entfällt das Minderaufkommen in der Hauptsache auf die Zofafsteuer (— 100,8), die Zofafsteuer (— 10,0), die Biersteuer (— 10,9) und die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol (— 11,7).

Der Rückgang der Einnahmen an Zofafsteuer ist auf die Umstellung der Besteuerung zurückzuführen. An Zofafsteuer z. T. auf die Wehreingänge im Januar und Februar infolge Aufhebung der Steuerläger, z. T. auf fallende bedingte Verbrauchsschwankungen, bei der Biersteuer und bei den Einnahmen aus dem Spiritusmonopol auf den Rückgang im Verbrauch infolge der ungunstigen Wirtschaftslage.

Die Zölle selbst erbrachten dagegen infolge Erhöhung verschiedener Zollsätze ein Mehr von 16,5 Mill. Rm.

Das Aufkommen im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1931 (April bis Juni) mit 1307,9 Mill. Rm. bleibt, rein rechnerisch betrachtet, um 438,85 Mill. Rm. hinter einem Viertel bei neu veranschlagten Haushaltsjolls für das Rechnungsjahr 1931 (ein Viertel von 8907,— = 2247,5 Mill. Rm.) zurück.

Die Einnahmen im Juli sind, wie bereits mehrfach verlaubar, katastrophal zurückgegangen. Durch die Berugszufolge hat ein wirksamer Anreiz zur pünktlichen Steuerzahlung geschaffen werden.

Die Industrie zur Krise.

Parlamentarische Wirtschaftsführung unetastlich. Berlin, 30. Juli.

Präsidentium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielten unter dem Vorsitz Abg. Froewins in Berlin eine außerordentliche Sitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht worden war. Die Beratungen wurden eingeleitet durch Berichte Sliobergs, des und des Geheimrats Kalk.

Unter einmütiger Zustimmung der Industrieführer kritisierte Slioberg die Finanzabgabung und Kreditpolitik der letzten Jahre aufs schärfste und machte die Politik zu einem guten Teil für die heutigen Zustände verantwortlich. Die von der Industrie seit langem vorgeforderte Vermeidung müssen jetzt schleunigst durchgeführt werden.

Spärlamische Wirtschaftsführung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung ist unerlässlich.

Der Bericht des Geheimrats Kalk gab vor allem einen Überblick über die Verhandlungen mit der Reichsregierung und den Banken.

Den Referaten folgte eine sehr lebhafte Ansprache, in der alle Referenten einmütig gegen die bisherige Regelung des Zahlungsvorvertrages protestierten. Laufe sich ein hoher Disfionfah für eine kurze Überbergangszeit nicht vermeiden, dann mußte dabei jedoch jede übertriebene Härte unterbleiben. Ferner verlangte die Wirtschafts angesichts der weitgehenden Schrumpfung des Produktionsniveaus Schon vor neuen untragbaren Enten. Die Rückkehr zum normalen Zahlungsvorvertrag müsse so schnell wie möglich erfolgen. Im Zusammenhang damit sei auch eine vorläufige Bewertung der öffentlichen Verwaltung ist unerlässlich.

Den Referaten folgte eine sehr lebhafte Ansprache, in der alle Referenten einmütig gegen die bisherige Regelung des Zahlungsvorvertrages protestierten. Laufe sich ein hoher Disfionfah für eine kurze Überbergangszeit nicht vermeiden, dann mußte dabei jedoch jede übertriebene Härte unterbleiben. Ferner verlangte die Wirtschafts angesichts der weitgehenden Schrumpfung des Produktionsniveaus Schon vor neuen untragbaren Enten. Die Rückkehr zum normalen Zahlungsvorvertrag müsse so schnell wie möglich erfolgen. Im Zusammenhang damit sei auch eine vorläufige Bewertung der öffentlichen Verwaltung ist unerlässlich.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Max Goldberger.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. (Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

Im Verlauf eines angebotenen Gesprächs erzählte der Diener, daß man auch in anderen Nächten hier etwas Ähnliches erlebt haben würde. Woanders in den Nächten die weißen, weißgelben, weißgelben wie Schnee am folgenden Morgen hätte. — Hier zuerst zeigte er und die unten mit der weißen Diener geliebten und in sein Vorzimmer, im Hofalle gleich zur Hilfe einzusetzen nicht möglich. — Hier zuerst zeigte er und die unten mit der weißen Diener geliebten und in sein Vorzimmer, im Hofalle gleich zur Hilfe einzusetzen nicht möglich. — Hier zuerst zeigte er und die unten mit der weißen Diener geliebten und in sein Vorzimmer, im Hofalle gleich zur Hilfe einzusetzen nicht möglich.

xrite colorchecker CLASSIC



Kronenwörter und lehrte zum Verwahrtehaus zurück. Als die Diener und die Jode sich bei Marola und Donata eingeklinkt hatten, verabschiedete er sich für und vor zehn u. a. von ihnen, nahm sich den Terrier Jo an die Leine und begab sich auf sein Zimmer hinauf. Dort schmaltete er sich den Gürtel mit den beiden schubereiten Werten über, stellte sich noch genügend Werkzeugzeug, zu nehmen bereit, in die Kaltheil und nahm sich das Vaten und einen Kopffüßbezug vom Bett. Das Vaten und den Kopffüßbezug wickelte er zu einem Bündel zusammen, befestigte ein paar Sicherheitsnasen daran und schickte sich mit seiner weißen Jacke und dem folgenden Hundchen leise die Treppe hinauf. Als er gerade die Haustür öffnen wollte, kam Marola hinter ihm hergestürzt und verzerrte, die Augen weit aufgerissen und die Hände vorgestreckt, in angst- und schreckentfüllter Stellung: „Mojos, wachst du wagen! Sie dich so ganz allein.“ rief sie mit gellender Stimme. Wie angewurzelt blieb er stehen und jagte in ruhigstem Tone: „Ach will nur mit Passas zusammen drücken im Schloß paratrollieren.“ „Doch Ihnen nur nichts zufügt, Mojos“, flugte sie und brach den Namen die Hände nach ihm aus. „Marola, denken Sie nach, ich muß ja nur Sie, — Sie von allem Bösen breiten“, gab er weit zurück, um dann in jesterem Tone fortzuführen: „Ind das Verwahrte, jetzt, alles für Sie einlegen zu können, wird mit dem Mut geben, um Notfälle auch allein zu trosten!“ Da leuchtete es in ihren tränenangefüllten Augen auf und in einem jähen Impuls warf sie sich ihm an die Brust. Doch nur für einen Augenblick, dann riß sie sich los, fixierte ihn beide Hände entgegen und hauchte leise ein leghaltendes „Mit Gott“.

Da, für diese Frau konnte er alles tun und alles einlegen, — das war ihm Empfinden, als er drüben im Schloße ganz leise den vom Mondlicht schwach erleuchteten Mittelriegel betrat. Langsam tastete er sich vom Portal aus längs der Wand bis zu dem Mittelriegl.

„Doch richte er nach dem Handgriff, öffnete die Tür, leuchtete den dahinterliegenden, kleinen Raum mit einer elektrischen Zerkelung ab und begab sich hinein. Genau machte er das mitgenommene weiße Bündel auseinander,

zog sich den stützenbewirkten Kopffüßbezug so über den Kopf, daß die durchdrückte breite Spitze wie eine Narbe die Augen bedeckte, schlüß sich das weiße Vaten kunstgerecht um die Schultern und sicherte es mit einigen Fäden. Als er mit lehrer gepencherter Mäherung wieder vorn, stellte er sich hinter der halbgelbsten Gewehrtür auf die Leane.

Es war eine schwarze Nacht. Draußen heulte der Sturm und rüttelte vorgelegt an den hohen Fenstern. Zu hallen zusammengebrochen, jagten ohnehaltige Wolfengebilde an dem hellstrahlenden Mondlicht vorbei und warzen unheimlich hufende Schatten über den schwarz-weißen gegnaderten Marmor des Fußbodens. Trotz seiner rauhen Natur überließ Mojos doch unwillkürlich ein Grauen, und nur der Gedanke an die schon seit langem geliebte Marola hielt ihn auf seinem einsamen Posten.

Eine Stunde mochte Mojos bereits zu verzehrt haben, als der sonst so uherordentlich starke Hund an seiner Seite plötzlich ganz ängstlich zu zittern begann und sich aufrechtsetzt so dicht wie möglich an ihm anlehnte. — Was hatte das zu bedeuten? — Wolte das furchtbar. Hier bestreite etwa: „Verdächtiges mitern?“ — Mit gespannter Aufmerksamkeit heftete sich seine Augen auf die gegen überliegende Wand. Da gewahrte er, wie mit einem Male die eine Waffung sich unter lehrten Knaden blühend im Mondlicht bewegte. Gleich darauf tauchte ein weißes Geplast zwischen den Nischen auf. Aber auch an der ihm schmalen Duerwand zu seiner Linken rührte sich etwas, und wie er zufuß fand dort ein ähnlich weißes Geplast.

Keinen Laut gab der Hund an seiner Seite ab, sondern flammerte sich nur zitternd an ihm. Im Moment kostete Mojos der Atem und fast drohte ihm der Herzschlag auszusteigen. Aber mit aller Energie riß er sich zusammen und richtete die Scheinwerferpolster in die Höhe und zielte mit der ausgedrehten Kecker auf das erste weiße Geplast. Dort ließ er das elektrische Lichtflüß aufkommen, ließ den kleinen hellen Lichtkreis genau auf den Mittelpunkt der weißen Fläche ein und schloß ab. Darauf zielte er mit dem tafenden Lichtkreis nach der zweiten weißen Gestalt, die im Begriff war, wieder in der Duerwand zu verschwinden. Da ein tragender Schuß ein Zucken zwischen den weißen Schultern, ein gellender Aufruf, ein Klappen und Raseln — und der Schuß war verschwunden. (Zurück folgte)